

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Der Marburger und der Radlersburger Tag.

Es fehlt uns leider der Raum, um in der "Pettauer Zeitung" über den Vertrauensmännertag und den Parteitag der deutschen Volkspartei eingehend zu berichten und wir können uns umso mehr mit einer kritischen Besprechung dieser Veranstaltungen begnügen, da die Tagespresse in der Angelegenheit eher zu viel als zu wenig geleistet hat.

Im allgemeinen wurde bei beiden Veranstaltungen der Zweck erreicht. Es ist am Marburger Vertrauensmännertage gelungen, die für die Deutschen Untersteiermarks so nothwendige Einigkeit zu erhalten und durch eine Organisation zu festigen, am Radlersburger Tage aber hat die deutsche Volkspartei unzweckhaft einen Erfolg erzielt. Besonders die Rede des Herrn Dr. von Derschatta musste die nachhaltigste Wirkung erzielen, da sie in großen Zügen alle Fragen, welche das Deutschthum der Ostmark berühren, auf wirkame und mit geringen Ausrahmen einwandfreie Weise beantwortete. Es wird nun Sache der deutschen Volkspartei sein, bei der bevorstehenden Reichsrathssession die wirtschaftlichen Benachtheiligungen, welche die Steirer in der letzten Session erdulden mussten, wieder wett zu machen.

Weniger zufrieden sind wir und das ist nun nicht Parteiache, mit den Reden und Resolutionspunkten, welche bezüglich Untersteiermarks losgelassen wurden. Es scheint uns total verfehlt und eine viel zu große Ehre für die slovenischen Winkelpolitiker, wenn man, wie es in Radlersburg geschah, die lächerliche Resolution der sogenannten slovenischen Vertrauensmänner benutzt und überall dort, wo die Slovenen schwarz sagten, weiß hinzeigt. Es ist ja sehr einfach zu sagen, die Slovenen verlangen slovenische

Beamte, wir daher Deutsche, die Slovenen fordern slovenische Lehranstalten, wir deutsche. Die Slovenen protestieren gegen die Subventionierung der deutschen Studentenheime, ergo fordern wir dieselbe, etc. ad libitum — der umgekehrte Strumpf bleibt doch immer ein Strumpf.

Abgesehen davon, dass es deutscher Bildung nicht entspricht, auf das schäbige Culturniveau der slovenischen Heze herabzusteigen, müste sich der Herr Verfasser doch auch klar sein, dass die Resolution der slovenischen Vertrauensmänner nur zu dem Zwecke verfasst war, um die Heze im Landvolke wieder in Schwung zu bringen. Nichts konnte daher den Volksverführern angenehmen sein, als dass ihre lächerlichen Hezereien an maßgebender deutscher Stelle ernst genommen und mit gleicher Münze erwidert würden. Die slovenische Resolution verpusste im Landvolke wirkungslos, die Radlersburger Resolution wird aber Schaden stiftet, und das hätten gewisse Herren leicht voraussehen können, wenn sie — gewollt hätten.

Jedes ungeschickte Wort, welches irgendwo von deutscher Seite fällt, wird in der slovenischen Presse zuerst den Pettauern, dann dem Stajerc in die Schuhe geschoben, jene Herren, welche über untersteirische Verhältnisse referierten, müssen sich daher in erster Linie den Pettauern verantwortlich fühlen, wenn sie es ehrlich meinten und die von uns in großem Stile angebahnte Milderung der nationalen Gegensätze fördern wollten und schon aus Rücksicht auf die von den Pettauern gebrachten Opfer müssten sie auch mit uns Rücksicht haben. Dies ist nun nicht geschehen, man hat die deutschen Pettauer, man hat die von ihnen gegründete slovenische Presse den nationalen Gegnern bloßgestellt, und damit mehr Schaden angerichtet, als hundert schöne Reden gut machen können, und alles dies nur, um sich auf einige Tage bei jenen, welche unsere Verhältnisse nicht kennen, als "besonders schneidig" aufzuzeigen! Gott besser's!

Boles.

(Schluss.)

Sie trete zu ihr ins Zimmer: sie sitzt am Tisch, r. Ellbogen aufgestützt und die Hände an den Kopf gepresst.

"Hören Sie," sage ich also . . .

Sie springt von ihrem Platz auf, geht mit funkelnden Augen auf mich los, legt ihre Hände mir auf die Schultern und beginnt zu flüstern . . . d. h. richtiger, mit ihrem Baß zu brummen . . .

"Nun? . . Und was ist denn dabei? . . Nun wohl, — es gibt keinen Boles, keinen . . Und auch keine Therese! . . Was geht das aber Sie an? Fällt es Ihnen wohl schwer, ein paar Federstriche zu thun? . . Ach Sie! Und — noch dazu ein so hübsches, weißes Gesichtchen! . . Niemand ist da, nicht Boles, nicht Therese, nur ich allein! . . Aber — was hat denn das zu sagen?"

"Erlauben Sie", sage ich ganz starr von diesem Empfang, "worum handelt's sich eigentlich? . . Es gibt also keinen Boles?"

"Mein. Was ist denn dabei?"

"Und auch — keine Therese?"

"Auch keine Therese! Ich bin die Therese!"

Ohne das geringste zu verstehen, starre ich sie mit aufgerissenen Augen an und suche festzustellen, wer wohl von uns beiden um den Verstand gekommen sei. Mittlerweile war sie wieder an den Tisch herangetreten und hatte dort etwas gekramt. Darauf kommt sie zu mir heran und spricht im Ton der gekränkten Seele:

"Wenn's denn Ihnen so viel Mühe gemacht hat, an Boles zu schreiben, — da haben Sie Ihr Geschreibsel wieder . . . Nehmen Sie's nur! . . Es werden sich auch Andere finden, die für mich schreiben!"

Ein Blick: ich halte in der Hand den Brief an Boles! Dass dich — !

"Hören Sie, Therese! Was bedeutet dies Alles? Warum haben Sie es nöthig, sich von Anderen schreiben zu lassen, wenn ich Ihnen dies da geschrieben und Sie es nicht abgeschickt haben?"

"Ja, wohin denn?"

"Nun — an jenen Boles!"

"Aber es gibt ja doch keinen Boles!"

Die Versammlung des Pettauer Gewerbevereines.

Am 8. d. M. fand hier in den Räumen des Deutschen Hauses eine Versammlung des Pettauer Gewerbevereins unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Gemeinderath Johann Steudte statt, an welcher sich auch Nichtmitglieder beteiligten. Gegenstand der Tagesordnung war eine Besprechung und Bechlussfassung über einzelne Vorhaben beim Marburger und Radlersburger Tage. Der Referent, Herr Schriftleiter von Salzberg, berichtete in längerer Rede über die Vorgeschichte, sowie über die Zwecke des Marburger Vertrauensmännertages, welche nicht ganz erfüllt worden seien, da eine wichtige Resolution, welche bei den künftigen Landtagswahlen als Grundlage für ein Zusammensein der freisinnigen und deutschfreundlichen Slovenen mit den Deutschen bilden sollte, aus bisher nicht ganz aufgeklärten Gründen beim Marburger Tage nicht in Vorschlag gebracht worden sei. So bleibe nichts Anderes übrig, als die in Marburg vorgebrachte Resolution nun als die Willensmeinung der Pettauer zu beschließen. Der Redner beantragte folgende Entschließung:

Die am 8. October im deutschen Heime zu Pettau versammelten Mitglieder des Gewerbevereines und deutschen Bürger der Stadt Pettau können sich darum mit den Ausführungen des Referenten Herrn Dr. Marvalg beim Radlersburger Parteitag nicht ganz einverstanden erklären, weil dieselben zwar den im Cillier Bezirke bestehenden Verhältnissen entsprechen, keineswegs aber der Lage in den nördlichen Theilen Untersteiermarks, wo, gerade so wie in Kärnten, zahlreiche Slovenen den Werth deutscher Cultur vollkommen anerkennen und im Kampfe gegen die slovenisch-clericale Partei uns treu zur Seite stehen. Da diese wichtige Thatsache im obgenannten Referate nicht entsprechend zum Aus-

Da soll der Teufel draus klug werden! . . Es schien einem nichts weiter übrig zu bleiben als auszuspucken und wegzugehen. Doch — da erklärte sie sich.

"Was ist denn dabei?" begann Sie verlegt. "Er ist nicht da, ist nun einmal nicht da!" Und sie fuhr dabei mit den Armen in der Luft herum, als verstehe sie es nicht, warum und wieso er nicht da sei. "Ich aber — ich möchte haben, dass er da wäre . . . Bin ich denn nicht auch ein Mensch, wie all' die Andern? Gewiss . . ich bin . . ich weiß . . Aber — hat denn jemand einen Schaden davon, wenn ich an ihn schreibe? . ."

"Ja, erlauben Sie — an wen denn?"

"An wen? An Boles!"

"Aber er ist ja nicht da!"

"Ach Jesus-Maria! Was hat's denn aber zu sagen, dass er nicht da ist! Er ist nicht da, und ist doch wie da . . . Ich schreibe an ihn, und da ist es dann, wie wenn er da wäre . . . Und die Therese — die bin ich, und er gibt mir Antwort, und ich wiederum ihm" . .

Nun wurde mir Alles klar . . . Und ein Gefühl des Schmerzes und des Elends bemäch-

drücke gebracht erscheint, sind wir im Interesse der deutschen Sache gezwungen, die in unserem Bezirke herrschenden Auschauungen gleichfalls zusammenzusetzen und demnach öffentlich zu erklären:

Die deutschen Bürger und Gewerbetreibenden der Stadt Pettau fühlen sich im Hinblick auf die vielfachen unwahren Behauptungen slowenischer Politiker und die läughaften Aussprüchen der slowenischen klerikalen Presse verpflichtet, die politische Lage im Unterlande, insbesondere aber das zwischen den deutschen und slowenischen Landesgenossen tatsächlich bestehende Verhältnis öffentlich klarzustellen.

Wie seit jeher, leben auch heute noch Deutsche und Slovenen in Frieden und Eintracht und dieser erfreuliche Zustand hat sich in letzter Zeit sogar sichtlich festgestellt. Auf dieser bisher durch die ärgsten Hebereien nicht erschütterten Grundlage beruht der gesamte Handels- und Geschäftsverkehr des Unterlandes. Wenn also die sogenannten Wortsührer des slowenischen Volkes einen Gegenzug der wirtschaftlichen Interessen der Slovenen zu denen ihrer deutschen Mitbürger künstlich zu schaffen suchen, so bringen sie damit ihre gemeingefährliche Gesinnung zum Ausdrucke, nicht aber die des slowenischen Landmannes, welcher Angesichts der traurigen Lage der untersteirischen Landwirtschaft angewiesen ist, Absatzgebiete für seine landwirtschaftlichen Produkte in deutschen Landestheilen zu suchen und zu diesem Zweck die Vermittlung der deutschen Geschäftswelt in Anspruch zu nehmen.

Diese Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen erzeugt auch naturgemäß gemeinsame Forderungen. Deutsche und Slovenen erwarten die endliche und praktische Durchführung der Flussregulierungen, den Ausbau unseres Bahnhofes und die Nutzbarmachung der bestehenden Landesbahnen für den Verkehr. Die schwere Krise des untersteirischen Weinbaues zwingt Deutsche und Slovenen, eine Erhöhung des jährlichen Beitrages für unverzinsliche Darlehen anzustreben und vom Landtage sowie vom Reichsrath einen wirklichen Schutz gegen die vernichtende Concurrenz des ungarischen und italienischen Weinbaues zu fordern.

Unter solchen Verhältnissen muss der Plan einer Landeszerstörung geradezu als ein Verbrechen am Unterlande bezeichnet werden. Nicht nur die im Unterlande lebenden Deutschen würden dadurch ihren erbittertesten Gegnern ausgeliefert, auch der slowenische Landmann verlöre damit jeden Anspruch auf Förderung seitens der kapitalistischen deutschen Landesmehrheit und geriete dadurch gänzlich in die Hände einer culturfeindlichen und geldgierigen Clique, welche ihn bereits heute im Bunde mit rückerischen Geldinstituten in eine drückende finanzielle Abhängigkeit gebracht hat.

Die Förderung der Volksbildung, die Besserung der finanziellen und gesellschaftlichen Stellung der Lehrerschaft ist eine ebenso natürliche Forderung aller fortschrittlich Gesinnten, wie die mög-

tigte sich meiner, als müsste ich mich vor irgend etwas schämen . . . Dicht nebenan, keine drei Schritte von mir, lebt ein Menschenkind, das Niemand auf Erden hat, der ihm mit Liebe, mit Herzlichkeit begegnen könnte, und dies Menschenkind — erfindet sich einen Freund! . . .

"Sehen Sie, Sie haben mir den Brief an Boles geschrieben, und ich habe ihn einem Andern zum Vorlesen gegeben, und wenn man ihn mir vorliest, dann höre ich zu und denke, dass Boles wirklich da ist! Und dann bitte ich, einen Brief zu schreiben von Boles an Therese — an mich. Ist ein solcher geschrieben und wird mir vorgelesen, dann ist es mir schon ganz und gar, Boles ist da. Und — es lebt sich leichter auf der Welt!"

"Da schlage doch das Wetter drehn, was? . . . Von der Zeit an schrieb ich nun regelmäßig zweimal wöchentlich Briefe an Boles, und seine Antworten an Therese. Und ich schrieb sie mir, diese Antworten . . . Sie hört und — heult im

lächst allgemeine Kenntnis beider Landessprachen im Interesse des Geschäftsverkehrs und der Freizüglichkeit gefordert werden muss.

Es ist daher endlich dem Wunsche der ungeheuren Mehrheit des slowenischen Landvolks nach besseren Unterrichtserfolgen im deutschen Sprachunterrichte Rechnung zu tragen und das Treiben gewisser Dichter nicht genug zu brandmarken, welche ihre eigenen Kinder die deutsche Sprache erlernen lassen, den Bauernsöhnen aber den deutschen Sprachunterricht vorzehalten, zu dem Zwecke, um die Herrschaft ihrer Familien über das Bauernvolk auch für die Zukunft sicherzustellen.

Wir geben daher unseren slowenischen Landesgenossen den wohlgemeinten Rat, das Toch ihrer bisherigen Bedrückter und ungebeten Rothgeber abzuschütteln und Schulter an Schulter mit uns für den culturellen Fortschritt und die Befreiung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu kämpfen, unsere Vertreter aber, sowie den hohen Landtag bitten wir, den berechtigten Wünschen des Unterlandes die möglichste Förderung angeidehen zu lassen.

Der nächste Redner, Herr Dr. Ambrositsch, gab zu, diese Resolution darum in Marburg nicht in Vorschlag gebracht zu haben, weil die Cilliier Versammlungsteilnehmer sich gegen dieselbe erklärt hätten. Überdies habe ihm Herr Dr. Mravag versprochen, die Resolution in geänderter Form am Radkersburger Tage in Vorschlag zu bringen, was auch geschehen sei. Der Redner beantragte daher Ablehnung der Entschließung.

Nach einer längeren Wechselrede, in welcher sich wiederholt Herr v. Kalchberg pro und Herr Dr. Ambrositsch contra beteiligten und welche gelegentlich einen sehr lebhaften Charakter annahm, wurde die vorgeschlagene Entschließung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Localnachrichten.

(Eine Denunciation.) Dem Tagblatte wird aus Pettau mit Bezug auf die Gewerbevereinsversammlung berichtet, dass die Pettauer Gewerbetreibenden mit Rücksicht auf "das Geschäft" mit dem Landvolle in gutem Einvernehmen bleiben wollen. Fehlgeschossen geehrter Berichterstatter, nicht des Geschäftes wegen, sondern um die Erfolge einer anderthalbjährigen Arbeit im Landvolle nicht durch das Gerede unorientierter Leute zu verlieren haben wir uns auf eigene Füße gestellt. Die Geschichte vom "Geschäft" wird natürlich wieder in den slowenischen Heftblättern zu lesen sein, es wäre wahrlich Zeit, dass gewisse Leute ihre politische Weisheit für sich behalten!

(Pettauer Theater.) Nach einjähriger Pause öffnen sich am nächsten Samstage wieder die Porten unseres Bühnenhauses, und damit tritt Pettau gottlob wieder in die Reihe jener Städte, in welchen durch das lebendig gewordene Wort unserer Dichter die deutsche Sprache in ihrer

— Voß! Und dafür, dass ich durch die Briefe des blos in der Einbildung lebenden Boles ihr Thränen entlockte, stopfte sie mir sämtliche Löcher in Socken, Hemden und anderen Kleidungsstücken zu . . . Später — etwa drei Monate nach diesem Vorfall — gerieth sie — Gott weiß weswegen — in's Gefängnis. Und jetzt wird sie wohl tot sein."

"Ja, ja . . . Je mehr der Mensch Bitteres gekostet hat, je wüthender verlangt er ihn nach Süßem. Und wir — wir begreifen das nicht: wir hüllen uns in unsere mortichen Tugenden und betrachten einer den anderen durch den Schleier des Eigendunkels und des Glaubens an unsere Allerweltsumfassbarkeit . . ."

Mein Bekannter blies die Asche von seiner Zigarette, warf einen nachdenklichen Blick zum Himmel und schloss:

"Und es kommt recht dummi und — sehr hart heraus. „Gefallene Menschen“, sagen wir . . . Ja, was sind denn aber gefallene Menschen?"

vollendeten Form gepflegt und das Interesse für die Neuschöpfungen unserer nationalen Literatur von der Bühne aus zum Gemeingute aller gemacht wird. Herr Director Gärtner hat für die Samstag den 19. d. M. stattfindende Eröffnungsvorstellung ein Werk gewählt, welches seinem Geschmacke alle Ehre macht. "Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst hat nicht nur an allen Bühnen glänzende Erfolge erzielt durch seinen pointenreichen Dialog und die ausgezeichnete Charakterisierung der handelnden Personen es ist auch tatsächlich ein wertvolles Product unserer neuesten dramatischen Literatur, da es Fragen der modernen gesellschaftlichen Entwicklung auf überraschend originelle Weise charakterisiert und das Märthaerthum unserer Zeit ergriffend zum Ausdruck bringt. Um auch der heiteren Muse zu dienen, wird als eine der nächsten Vorstellungen der lustige Schwank "Flitterwochen" gegeben, welcher am Wiener Kaimundtheater einen durchschlagenden Heiterkeitsfolg erzielte. Herr Director Gärtner hat für die bevorstehende Saison große Opfer gebracht, ein zahlreiches und künstlerisch geschultes Personal steht ihm zur Seite, wir wollen also hoffen, dass seine Bemühungen Anerkennung finden.

(Der 3. Bürgerabend.) Nach den Stürmen der Gewerbevereinsversammlung trat der Bürgerabend in seine Rechte und es wurde eine Reihe gewerblicher Fragen besprochen, wobei von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert wurde, dass der Gewerbeverein in nächster Zeit abermals eine Versammlung einberufe, um eine Petition bezüglich der Änderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung an beide Häuser des Reichsrathes zu richten und den Vertreter des Wahlbezirkles Herrn Dr. Wolffhardt aufzufordern, mit allen Mitteln für die endliche Erfüllung der Wünsche des Gewerbestandes einzutreten. Nächster Bürgerabend Dienstag.

(Der letzten Gemeinderatssitzung.) Wir erhalten folgende Botschaft: Löbliche Redaktion der Pettauer Zeitung! Die organisierte Arbeiterschaft Pettaus bittet die löbliche Redaktion der Pettauer Zeitung wolle folgendes veröffentlichen: Öffentlicher Dank! Die organisierte Arbeiterschaft Pettaus dankt hiermit dem löblichen Gemeinderat der Stadt Pettau, welcher in der Sitzung vom 2. October unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Josef Orting die Petition betreffs der Altersversorgung der Arbeiter und Beamten, aber auch der Kleinmeister, Kleinhändler und Kleinbauern befürwortend an das Abgeordnetenhaus geleitet hat, sowie auch allen Jenen, welche durch die eigenhändige Unterschrift für die obenannte Petition eingetreten sind. Im Auftrage der organisierten Arbeiterschaft Pettaus: Vinzenz Majcen, Schriftführer.

(Eine interessante Verhandlung.) Montag den 7. d. M. fand vor dem Pettauer Bezirksgerichte eine Ehrenbeleidigung verhandlung gegen die Ausschussmitglieder des Musealvereines Herrn

Bor allem doch — Menschen, dasselbe Blut und Bein, woraus auch wir bestehen, dasselbe Fleisch, dieselben Nerven . . . Ganze Jahrhunderte wird uns dies tagaus, tagein gepredigt . . . Und wir? Wir hören das an und — ver Teufel mag's wissen! — wie abgeschmackt das alles ist! . . . Oder — hat uns die laute Predigt des Humanismus etwa mit Taubheit geschlagen? . . . Sind wir — im Grunde genommen — nicht auch selber gefallene Menschen? Ja, sind wir nicht sogar sehr tief gefallen — in den Abgrund von allerhand düsterestem Wesen, in den Abgrund der Überzeugung, dass unsere Nerven und unser Gehirn ungleich besser seien, als Nerven und Hirn jener Menschen, die blos weniger schlau sind als wir, und es nicht soweit in der Kunst gebracht haben, die Guten und Edlen zu spielen. Ubrigens aber — genug davon! Es ist das alles so alt, dass man sich wahrlich schämt, noch weiter darüber zu reden . . . Sehr alt . . . Ach ja! . . ."

Alexander Schrödl und Josef Gspaltl statt. Kläger war der ehemalige Musealdienner Weissenstein, als Zeuge war Herr Professor Ferk erschienen und Herr Dr. Ambrözitsch führte die Vertheidigung. Weissenstein behauptete in seiner Klage, dass ihn die Herren Schrödl und Gspaltl bei Herrn Professor Ferk des Diebstahls beschuldigt hätten, darum, weil er Bücher aus der Musealbibliothek entnommen und nicht mehr zurückgestellt habe. Aus den Aussagen der Angeklagten, sowie des Zeugen Herrn Professors Ferk ergab sich jedoch, dass Herr Gspaltl seit einem Jahre mit Herrn Professor Ferk überhaupt nicht verkehrte, indes Herr Schrödl in einem Privatgespräch mit Herrn Professor Ferk lediglich die Bemerkung machte, dass seinerzeit die Töchter des Weissenstein Bücher aus der Musealbibliothek entlehnen, lasen und weiter liehen, so dass man nicht wisse, ob sie zurückgestellt wurden. Auf Grund dieser Aussagen wurde beide Angeklagten freigesprochen. In seiner Aussage streifte Herr Professor Ferk auch die Rechtsverhältnisse des städtischen Ferkmuseums und erklärte unter Eid, dass das ganze Museum sein ausschließlich Eigentum sei, dass der Musealvereinsausschuss kein Recht habe, irgend welche Anordnungen im Museum zu treffen, ja dass die Ausschusmitglieder überhaupt nichts im Museum zu suchen haben, seit er den Custos bestimmt habe. Angesichts dieser gänzlich unwahren Behauptungen, welche unbegreiflicher Weise unter Eid abgegeben wurden, stellen wir fest, dass laut Stiftungsbrief die Stadtgemeinde den Custos ernannt und beauftragt, dass dieser Custos überhaupt noch nicht ernannt wurde und dass der Pettauer Musealverein seine mit großen Opfern gesammelten außerordentlich wertvollen Ausstellungsgegenstände niemals Herrn Professor Ferk geschenkt hat, noch jemals schenken wird. Im Gegentheile, Herr Professor Ferk hat seine Sammlungen der Stadt Pettau als Kaiser Franz Josephs-Stiftung zum Geschenke gemacht.

(Ein frecher Vorwurf.) Der Musealverein in Pettau hat jüngst mit der Gemeinde Rann einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem ihm gestattet wurde, in der Rochuskapelle, welche Eigentum der Gemeinde Rann ist, einen senkrechten Schacht zur Gründung des in dem Hügel wahrscheinlich enthaltenen prähistorischen keltischen Grobes zu schlagen. Nachdem man bis auf 1½ Meter gebraben hatte, stieß man auf ein Grab, von dessen Existenz weder der Musealverein noch die Gemeindevorstehung gewusst hatte. Es waren dies, wie sich nun herausstellte, die Überreste einer vor 140 Jahren dort bestatteten Thurnischer Gräfin. Da die Kirche durch viele Jahrzehnte als ärarisches Magazin gedient hatte und die Grabsteine entfernt worden waren, konnten diese Knochenfunde kein Hindernis für die weiteren Grabungen bilden, trotzdem wurden dieselben sofort eingestellt und die Anzeige bei der f. l. Bezirkshauptmannschaft Pettau, sowie am nächsten Tage durch ein Ausschusmitglied des Musealvereines persönlich beim Herrn Fürstbischof in Marburg erstattet. Der Herr Fürstbischof empfing den Vertreter des Musealvereines außerordentlich gütig, dankte demselben für die bewiesene Rücksichtnahme und versprach, die Bewilligung für weitere Grabungen zu gewähren. Beim Abschiede schenkte S. Gnaden dem Vertreter des Musealvereines ein Buch und gab ihm, sowie seiner Familie den bischöflichen Segen. Hierzu bemerkte nun ein aus Pettau eingezender Lügenbericht der „Südsteirischen Presse“: Pettau. (O.-G.) [Schäggräber, — Leichenschänder?] Unser Museal-Verein (Vater Ornik, Sohn Schrödl und Geist Gspaltl) haben vom König Attila gehört. Da nun alle gescheiten Leute von altersher entweder in oder um Pettau wohnten, fanden die Genannten auf die famose Idee, unter dem Rochuskircherl könnte Attila begraben sein, der bekanntlich, das weiß ja jedes Bauernweib, all' sein Gold und Silber mit in's Grab nahm. „Vater Ornik, die Münzen könnten wir

brauchen!“ sprach der Ornik'sche Mehl-Secretär Schrödl. Nun wurde ein Vertrag stipuliert, die Gemeinde Unter-Rann, der das Kirch auf dem Pesthügel gehört, bekommt 1000 fl. baar und die Schäggräberei gieng los. Man riss das Kirchenplaster auf, aber schon überlegte sich die Gemeinde Rann, es könnte doch ein Schatz gefunden werden. Der gehörte ganz ihr, erklärte sie hinterher, dem Musealverein aber wolle man sich schon erkennlich zeigen. So grub man weiter, bis man sehr tief auf eine Frauenleiche stieß, — bekanntlich ließ sich hier die letzte Besitzerin des nahen Schlosses Thurnisch zur letzten Ruhe legen, — ihre Haare sieht man jetzt noch gut erhalten, bloßgelegt. Gspaltl riss aus, Schrödl deto, Vater Ornik auch, gewiss, gewiss, naturgemäß. Die f. l. Bezirkshauptmannschaft verbot nun die weitere Schäggräberei. Die Sache hat jedoch eine sehr ernste Seite. Unserer Meinung nach liegt hier ein eclanter Fall der Leichenschändung vor, denn das Grab wurde aus vurer Goldgier und ohne Bewilligung der competenten Behörde aufgerissen. Wir fragen allen Ernstes, was hat die politische Behörde, was die geistliche verfügt, dass vor der obgenannten Dreifaltigkeit und zumal vor dem Bäcker-, Bürgermeister und behördlich concessionierten „Stajere-“ verschleiße Ornik wenigstens die Todten Ruhe hätten?!" Hochwürden Schegula wird Gelegenheit haben, seine schändlichen Anwürfe vor den Geschworenen zu vertreten.

(Ausgrabungen in Haidin.) Herr Professor Gurlitt hat seine Ausgrabungen beim Mithrastempel neuerdings aufgenommen und abermals Erfolge erzielt. Es wurden bereits 21 Bruchstücke von Reliefs, welche auf den Mithraskult Bezug haben, sowie ein Stein mit Inschrift gefunden.

(Pettauer Marktbericht.) Der Auftrieb am 2. October d. J. betrug 1263 Stück u. zw. 130 Stück Pferde, 333 Ochsen, 240 Kühe, 210 Jungvieh und 350 Schweine. Der Abtrieb gestaltete sich infolge regen Besuches auswärtiger Käufer recht lebhaft und rollten größere Mengen ab, nach: Bergine, Südtirol, Groß-Florian, Zwittau in Mähr., 3 Waggon Pola, Deutsch-Landsberg, Graz, Groß-Weseritsch in Mähren, 1 Waggon Salzburg, 2 Waggon Wien, Puntigam, Marburg. Nächster Schweinemarkt am 9. October. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 16. October. Weiters werden in diesem Monate noch zwei Schweinemärkte, u. zw. am 23. und 30. abgehalten. Der Besuch dieser Märkte wird auswärtigen Käufern auf das beste empfohlen.

(Feuerbereitschaft.) Vom 14. October, bis 21. October, 3. Rote des 2. Zuges, Zugsführer Laurenz Schmidl, Rottführer W. A. Tsch. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Auswärtige Neigkeiten.

(Das Duell Soyka-Löwenfeld.) Der Fabrikant Ernst Löwenfeld, welcher am 8. d. M. den Husarenlieutenant Benno v. Soyka im Duell durch einen Pistolenabschuss getötet hat, hat sich bisher der Behörde nicht gestellt. Von authentischer Seite wird folgende Darstellung des Verlaufes des Duells gegeben: Fabrikant Löwenfeld hatte dem Lieutenant Benno von Soyka, welcher bei einem Kameraden im Militär-Steilehrinstitut abgestiegen war, seine Zeugen gesendet — den Oberlieutenant Reichenbach vom bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiment Nr. 1 und den Reservelieutenant im 79. Infanterie-Regiment Dr. Salvator Jakobson, Advokatskandidaten in Wien. Lieutenant von Soyka, dem der Besuch der beiden Zeugen nicht unerwartet kam, vereinbarte mit den Herren eine Nachmittagsstunde für die Zusammenkunft mit seinen Kartellträgern, dem Obersten v. Jekeljafaluss und dem Oberlieutenant Vogl von Begyha, einem Regimentskameraden von Soyka's. Mit Rücksicht auf den schweren Grab der Beleidigung — den schwersten, den der

Duellcodeks kennt — wurde zwischen den beiderseitigen Secundanten ein Pistolenduell vereinbart. Ueber die Frage, wem der erste Schuss zukomme, fand eine Einigung der Secundanten nicht statt und es wurde die Wahrung des Rechtes auf den ersten Schuss dem Los überlassen. Das Duell wurde für vormittags halb 11 Uhr anberaumt. Die Duellbedingungen lauteten auf dreimaligen Kugelwechsel bei 30 Schritte Distanz ohne Avancieren. Das Los entschied für Löwenfeld, der aber auf den ersten Schuss verzichtete und die ihm momentanig zustehende Zielzeit verstreichen ließ, ohne die Waffe zu erheben. Als nun Lieutenant von Soyka zum Schuss kam, drückten beide Duellanten gleichzeitig ab, doch nur Eine Detonation ertönte. Die Waffe des Offiziers hatte versagt, während der Schuss Löwenfelds fehlgegangen war. Der Unparteiische ließ die Pistole v. Soyka's von den Secundanten untersuchen. Dieselbe war in correctem Zustande. Trotzdem ordnete er an, dass von den zur Verfügung stehenden drei Paar glatten Pistolen den Duellanten ein zweites Paar gereicht werde. Die Duellanten traten wieder an. Nun hatte Lieutenant v. Soyka den ersten Schuss. Er hob seine Waffe und drückte los. Der Schuss versagte abermals und die Reihe war nun an Löwenfeld, der seine Pistole rasch erhob und, ohne nur einen Augenblick zu zielen, abfeuerte. Ein Knall — und Lieutenant von Soyka wankte. Die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Seine Secundanten stiegen ihn auf, die beiden anwesenden Ärzte sprangen herbei, um die Wunde zu untersuchen. Der erste Blick genügte aber, um zu constatieren, dass hier jede Hilfe unmöglich sei. Nach wenigen Momenten war Lieutenant von Soyka tot.

(Eine siebzehnstündige Ballonsfahrt.) Graf Pio Chamaré, der, am 26. v. M. in Gesellschaft des Oberlieutenants Tauber mit dem Ballon „Meteore“ von Wien aus eine Luftfahrt unternahm, welche nach mehr als siebzehn stündiger Dauer bei Hildesheim endete, gibt nun von dieser interessanten Nachtfahrt folgende Schilderung: „Ich hatte meine erste Fahrt am 5. Juli d. J. in Gemeinschaft mit Oberlieutenant Graf Ceschia Santa Croce und Oberlieutenant Baron Morpurgo unternommen. Wir legten damals den Weg durch die Lüfte unter Führung des Oberlieutenants Fritz Tauber zurück und fühlten uns so sicher, dass wir uns mit vollem Behagen dem Genusse einer Luftschiffsfahrt hingeben konnten. Am 26. v. M. unternahm ich meine zweite Luftfahrt und vertraute mich abermals der sicherer Führung des Oberlieutenants Tauber an. Wir stiegen diesmal um ½ 10 Uhr Abends mit dem Ballon „Meteore“ auf. Bald schwieben wir über dem Häusermeer von Wien. Der Ausblick, der sich uns in der Tiefe bot, als wir über der belebten Stadt hinwegschwebten, war unbeschreiblich. Hunderttausende von Lichtern funkelten, und blitzen in langen Ketten wie Goldgeschmeide durch die dunkle Nacht. Wir flogen dann dem in der Nacht unheimlich schwarzen Wienerwald zu, so tief, dass der Korb beinahe die Wipfel der Bäume streifte und wir das aufgescheuchte Wild flüchten hörten. In 30 Minuten war Tulln erreicht. Dies war der letzte Orientierungspunkt für die nächsten zwei Stunden, da wir erst um 12 Uhr Nachts erlaubten wir an der Beleuchtung von Weißelb die Richtung unserer Flugbahn; Der Höhenmesser zeigte tausend Meter. Als wir über die dunklen, mächtigen Forste Böhmens dahinsegelten, begannen wir aus voller Kehle zu singen. Unten lag Alles in tieffester Ruhe. Dörfer und Städte waren wie tot und ausgestorben, nur die Wälder verriethen ein seltsames Leben; man hörte die Schreie der Nachtvögel, die Rufe des Wildes und namentlich das Röhren der Hirsche war weithin hörbar. Um 1 Uhr Nachts hatten wir die Moldau überflogen. Der Mond, der uns mit seiner vollen Scheibe bisher begleitet hatte, war bald darauf untergegangen. Noch einmal blitzen einige grosse Bogenlichter zu uns empor, und wir erkannten, dass wir über Pragram hinwegzogen. In einer

Höhe von 1250 Metern flogen wir endlich über den Rand des Erzgebirges hinweg, und wir sahen bald den Lichtschein vieler Fabriken, die in der Nacht hell beleuchtet waren; wir strichen über die Industriedistrikte Sachsen dahin, vornehmlich strahlte Chemnitz ein Meer von Licht aus. Auch über Leipzig hatten wir noch Gelegenheit, die grandiose Beleuchtung der Stadt zu bewundern. Dann begannen die dünnen Schatten der Nacht allgemach zu verschwinden. Um 6 Uhr morgens stieg sieghast die Sonne auf. Eine halbe Stunde darauf begrüßten wir bei Dessau die Elbe in der Höhe von 1200 Metern bei 11 Grad Celsius. Unter dem Einflusse der wärmenden Strahlen der Sonne wurde nun der Ballon stetig emporgehoben; um 7 Uhr 35 Minuten flogen wir über Magdeburg 1750 Meter hoch hinweg, und um 10 Uhr 10 Minuten schwieben wir bereits in einer Höhe von 2400 Metern. In diesen Lustregionen verblieben wir bis 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Langsam ließen wir uns nun durch Ventilzügen in die Tiefe nieder, und der Ballon nahm seinen Weg gegen Wolfenbüttel. Hier bot das Land einen angenehmen, abwechslungsreichen Anblick. Eine fruchtbare grüne Ebene mit zahlreichen schmucken Dörfern, deren ziegelrothe Häuserdächer im Sonnenlanze zu uns hinausschauten. Lange Zeit lag der Ballon über Braunschweig und Wolfenbüttel; letztere Stadt sah wie eine kleine Festung in einem Spielwarenladen aus. Stundenlang warteten wir so auf einen günstigen Wind; endlich schwankte der „Meteor“ nach Westen ab und wir näherten uns langsam der Stadt Hildesheim. In der Nähe der Stadt bereiteten wir uns zur Landung vor. Langsam näherte sich der „Meteor“ zur Erde, bis er nur noch in einer Höhe von zehn Metern schwebte. Landlente, die rasch herbeigeeilt waren, zogen den Ballon herunter, und wir verließen die Gondel, in der wir siebzehn herrliche, genussvolle Stunden zugebracht hatten.“

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Situationsbericht

der Obstverwertungsstelle Graz, Mehlplatz 1, mit Ende September 1901.

Die Nachfrage wegen Pressobst ist sehr groß.

Der allgemeine Verband der landw. Genossenschaften für Niederösterreich zu Wien I., Schauflergasse Nr. 6, benötigt für eine Triester Firma 2 bis 4 Waggons Winterbirnen (Kochbirnen), mittelgroße, harte, gesunde Ware, jede Sendung zu 50 q gegen Baarzahlung.

Der Mostobstmarkt in Stuttgart hatte bei der beständigen Witterung im Monate September sehr zu leiden. Sehr viele Früchte kamen namentlich bei Waggonladungen sehr stark gesault an. Auch sind die Schwierigkeiten, welche in Württemberg dem Mostobsthandel in den Weg gelegt werden, noch sehr groß; besonders in der Entladungsdauer der Waggonladungen. Die Lebhaftigkeit der Zufuhr Ende September war in folgender Reihenfolge u. zw.: Höchste aus Italien, dann Ungarn, Holland. Die Schweiz und Preußen waren gleich stark vertreten. Österreicherische Provinzen gar nicht.

Obstverkäufer (Produzenten) können wie alljährlich Verkaufsmuster unentgeltlich und franco an die Obstverwertungsstelle (Graz, Mehlplatz 1) einsenden, welcher Vorgang sich als sehr vortheilhaft für Verkäufer gezeigt hat.

Behufs Rectifizierung der Angebot- und Nachfragelisten werden die Verkäufer erucht, über die stadtgebundenen Verkäufe, — besonders an Obst- und Traubewein — an die Obstverwertungsstelle zu berichten. Eventuell erfolgt nach einem halben Jahre der Vormerkung die Löschung aus den Angebotlisten. Nachdem in vielen Angebotslisten sowohl die Angabe der Sorten als auch der Preise mangelt, werden die Verkäufer erucht, in ihrem eigenen Interesse die Angebotslisten möglichst genau auszufertigen.

Gleich wie im Vorjahr sind der Obstverwertungsstelle auch heuer aus abseits von der Bahn gelegenen Gegenden Steiermarks, wo es früher mit dem Obstverkaufe sehr spärlich ausgekehrt hat, Dankesbriefe zugekommen, für ihre Bemühungen in der Verkaufsvermittlung und Aufmunterung zum gemeinschaftlichen Verkaufe von Obst. Wo früher fast gar keine Verkäufe stattgefunden haben, gehen solche jetzt beim gemeinschaftlichen Verkaufe rasch, sicher und recht günstig von statt.

Die bedeutenden Vortheile beim gemeinschaftlichen Verkaufe liegen somit für die Obstzüchter auf der Hand.

Im wohlerwogenen Interesse aller Obstzüchter Steiermarks stellt die Obstverwertungsstelle demnach das dringende Erfuchen an dieselben, während des kommenden Winters, wo die landwirtschaftlichen Arbeiten etwas ruhen, sich zum gemeinschaftlichen Verkaufe und Anmelden von Obst- und Obstproducten zu vereinigen und sich gemeindeweise zu organisieren, was auch durch die Raiffeisenklassen geschehen kann.

Solche Vereinigungen melden dann das zu verkaufende Obst bei der Obstverwertungsstelle an, auf welche Anmeldungen dann der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften nach Erfordernis den directen Verkauf zwischen dem Producenten und dem Conumenten bewirkt.

Auf solche Weise wäre dann mit einem Schlag ganz Steiermark für den gemeinschaftlichen Verkauf von Obst und Obstproducten ebenso einfach und gut organisiert, wie für den Verkauf anderer landwirtschaftlicher Producte.

Humoristische Wochenschau.

Der Herbst ist die Zeit der Theatereröffnung und der beginnenden Reichsrathssession. Beiderseits wartet das P. L. Publikum mit Ungeduld auf den Beginn der Vorstellung, aber mit dem Unterschiede, dass beim Pettauener Theater gewöhnlich der Director, im Abgeordnetenhaus aber der Steuerzahler draufzahlt. Darum veranstalten die Herren Abgeordneten von Zeit zu Zeit zur Aufmunterung des Publikums Gratisvorstellungen, iogenannte Parteitage, wo man die schönsten Reden hören kann, ohne dass es einen Kreuzer kostet. Ich aber sehe mich veranlasst, auch an dieser Stelle zu constatieren, dass die Vorstellungen in Pettau am nächsten Samstag beginnen, und lade alle jene Herren und Damen, welche sich im Vorjahr so sehr über den Mangel eines Theaters kläunten, ein, wenigstens zur Eröffnungsvorstellung zu kommen. — Die Eröffnung des Pettauener Musentempels hat überdies meine schlummernde poetische Ader zu neuem Leben erweckt und wie alle Provinzredacteure zur Theaterzeit, habe ich mich entschlossen, ein Drama zu schreiben und damit den Herrn Director zu malträtiieren. Es heißt:

Die Leichenschändung am Kochushügel.

Sensationskomödie in einem dicken Gerichtsakte.

Personen:

Der Vater.	Der Pfarrer Scheula.
Der Sohn.	Der Redakteur Kaltberg.
Der Geist.	G. Gnaden der Herr Fürstbischof.

Chor der 12 Geschworenen.

Das Stück beginnt sensationell mit der Ausgrabung einer vor 140 Jahren verstorbenen Gräfin und endet mit einer Schwurgerichtsverhandlung, wo die Tugend glänzend über die Laster siegt. Ich werde das Stück gerade so wie Segula seinen „Gubec den Bauernkönig“ in der „Pettauener Zeitung“ zum Abdruck bringen.

Über wiederholte Enfragen theilen wir einem geehrten Publicum mit, dass der früher als Wilhelm's antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungs-Thee bezeichnete Tee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apotheker, f. und l. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, aufsche Verordnung des hohen f. f. Ministeriums des Innern ddo. 17. December 1894 nun mehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelm's abschaffender Tee in allen Apotheken um den Preis von 2 Kronen per Packet zu beziehen ist.

„Wiener Mode“. Das vorliegende zweite Octoberheft dieser beliebten Mode- und Frauenzitung beweist wieder, dass dem alten, vornehmen Blatte hervorragende Mitarbeiter zur Seite stehen. Schon bei flüchtiger Durchsicht fällt der Reichtum an neuen Toiletten und Hutmodellen günstig auf. Über das Tragen von Pelzhäuten bringt das Heft einen ausführlichen Modebericht, und die entzückenden Handarbeitmuster werden gewiss überall willkommen sein. Dem Unterhaltungsteile widmet die Zeitung der „Wiener Mode“ besondere Pflege und da das Journal in allen Stücken den höchsten Anforderungen zu genügen bestrebt ist, gewinnt es beständig neue dankbare Leserinnen. Abonnementsbestellungen nimmt die Buchhandlung W. Blaue Pettau entgegen.

Ein bewährtes Hausmittel, welches die Probe der Zeit bestanden und seit mehr als 50 Jahren in immer größerer Menge verwendet wird, ist die berühmt gewordene Prager Haussalbe aus der Apotheke des B. Fragner, f. f. Hoflieferanten in Prag. Ihre vortreffliche, antiseptische, lähmende und schmerzlindernde Wirkung macht sie zu einem unerlässlichen und unentbehrlichen Verbandmittel bei Verwundungen aller Art. Die Prager Haussalbe ist auch in den hierigen Apotheken erhältlich und wird deshalb in den Haushalten vieler Maschinenbuden-, Spiritus- und Glassfabriken, Eisenwerke z. vorrätig gehalten und sollte in seinem Haushalte fehlen.

Bitte die heutige Coursrückgänge
Annonce:
zu beachten.

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des
B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewandtes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.
Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von fl. 1:58 werden 4/1 Dosen oder 1:68 6/2 Dosen, oder 2:30 6/1 Dosen, oder 2:48 9/2 Dosen franco aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie gesendet.


Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich depositierte Schutzmarke.

Hauptdepot:

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten,
Apotheke „zum schwarzen Adler“
PRAG, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse 203.
Depots in den Apotheken Oesterr.-Ungarns,
in Pettau in der Apotheke des Herrn
Ig. Behrbalk.

12

!! Fast Umsonst !!

378 wichtige Gegenstände für nur 3 K 60 h

1 eleg. Uhr mit 3-jähr. Garantie sammt schöner Kette, 1 Echtseidene Herren-Kravatte, letzte Neuheit! 1 hübsche Kravatten-Nadel, mit Simili-Brillant, 1 prachtvolles Schreibzeug, bestehend aus 3 Gegenständen, 1 Garnitur bestehend aus Manschetten-, Kragen- u. Brust-Knöpfen, alles von Doublegold und mit Patent-Verschluss, 1 Pariser Damen-Broche, 1 prachtv. Herren- oder Damen-Ring Goldimit. mit Edelstein, 1 Paar elegante Ohrringe mit Simili-Brillant, 1 wohlriechende Toilettenseife, 1 Hals-Collier mit orientalischen Perlen, 1 nützliches Notizbuch, 1 Cigarren-Spitze m. Bernstein, 1 Taschenmesser, 1 Lederportemonnaie, 1 Feuerzeug, 20 Correspondenz-Gegenstände und noch über 300 Stück diverse, die im Hause nützlich und unentbehrlich sind — Gratis!

Alles zusammen mit der Uhr die fast das Geld wert ist, kostet nur 3 K 60 h.
Versandt pr. Nachnahme durch das Krakauer Waaren-Export-Haus

F. Windisch, Krakau Nr. 231

NB. Nichtpassendes Geld retour.

!! Aufsehen der Neuzeit !!
Ein Wunder
aus der Schweiz

Nichtpassendes Geld retour.
 Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Standes immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von K 2.60 zollfrei eine vorzügliche, genau gehende, 24stünd. Uhr mit 3jähr. Garantie. Ausserdem erhält jeder Besteller derselben eine elegante, fein faconierte Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht konvenieren, so wird dieselbe gern umgetauscht oder der Betrag retourniert. Einzig und allein zu beziehen durch die **Schweizer Uhren-Vertretung** in Krakau. A/5. Postfach Nr. 29.

Die Einsendung eines Musterrothes genügt, um passende Kleider

zu erhalten. Muster gratis. Für Nicht-convenierendes wird der Betrag rückerstattet. Grand-Etablissement für Herren- u. Knaben-

Kleider

„zum Touristen“
Max Meßl, Graz
 Hauptplatz 8, neben Mandelfeller.

Zur Weinlese
 empfiehlt hochfeinen Halb-Ementhaler, sehr gute Salami, Speck, Schweinefette, Öle, Obst- Wein- und Essenz- Essig, Dampfmehle, Reis, Maggy's Suppenwürze, Liebig's Fleischextrakt, Cacao, Chocolat, Kaffee, Zucker, Honig, Rum, Thee, Sardinen, Fasskorke, Einschlag, Soda, Kellerkerzen, Petroleum in besten Qualitäten, zu billigsten Preisen.

Achtungsvoll

Pettau, im Oct. 1901. **Jos. Itasimir**
 Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei **W. Blanke, Pettau.**

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

von **A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.



Die starken

Coursrückgänge

in den meisten Wertpapieren machen es jedem Besitzer von Actien und sonstigen Werteffecten zur Pflicht, sich über die in seinem Besitze befindlichen Börsewerle, soweit dies möglich, zu informieren. Die

Auskunftstelle

des „Kapitalist“ ertheilt seit Bestand des Journals „Der Kapitalist“, d. i. seit fünfundzwanzig Jahren, fachmännisch-objective Informationen über alle im Coursblatte verzeichneten Werte! Zuschriften an die Redaction des Journals der „Kapitalist“, Wien, I., Minoritenplatz 4.

Probenummern

und Probe-Anfragen gratis und franco. — „Der Kapitalist“, Informationsblatt für finanzielle und commercielle Angelegenheiten, XXV. Jahrgang, erscheint dreimal monatlich, 12—16 Seiten umfassend. — Abonnement: Ein Gulden pro Jahr!

Nr. 897.

Kundmachung.

In Gemäßheit der über Landtag-Beschluß vom 17. Mai 1899 hinausgegebenen Dienstesvorschriften für die Verwaltungen der steierm. Landes-Siechen-Anstalten werden hiemit für das Landes-Siechenhaus Pettau die Lieferungen von Medicamenten, Fleisch, Gebäck, Mehl und Hülsenfrüchten, Spezereiwaren, Holz, Kohle, Bettensstroh und Todtenfärjen für das ganze Jahr 1902 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Ein-Kronen-stempel versehenen, womöglich bemühten Offerte, zuverlässig bis Ende October 1901 (später einlaufende Offerte finden keine Berücksichtigung) an die gefertigte Verwaltung einzureichen.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur Beteiligung an der Offertlegung mit dem Zusätze, daß die Lieferungsbedingnisse, welche für die Lieferanten, dessen Offerte angenommen werden, in allen darin enthaltenen Punkten unbedingt bindend sind, in den gewöhnlichen Amtsstunden im Verwaltungsamte der hiesigen Landes-Siechen-Anstalt zur Einsicht erliegen.

Berwaltung der Landes-Siechen-Anstalt

Pettau, am 8. October 1901.

Fahrordnung von der Station Pettau.

Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt		Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute		
Früh	7	12	Früh	7	22		Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29		Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42		Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55		Wien, Budapest, Warasd.

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Schaffer tüchtig im Ackerbau und Milchwirtschaft, cautionsfähig, für eine Herrschaft in Steiermark gesucht. — Offerte unter

„G. B. 100“ Wien, Hauptpostlagernd gegen Inseratenschein.

Miss Rhoda Bluett

englische Sprachlehrerin aus Marburg, Kaiserstrasse 6, ertheilt alle Mittwoch englischen Unterricht in Pettau und empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

An
creditfähige Parteien
gegen
monatliche Raten
à 5 fl.

bei solider und prompter Bedienung.

Elegante Anzüge
" Überzieher
" Winterröcke
" Ulster
" Hosen

Elegante Jaquet- und Salon-Anzüge
Elegante Loden-, Sport u. Touristen-
Anzüge.

Jedes Stück nach Mass.
Keine Lagerware.
Garantiert tadelloser Schnitt.

H. Klein, Schneidermeister

Wien, VIII/2, Josefstadtterstrasse 89.
Im Bedarfsfalle auf Verlangen
Stoffmuster.



zum Backen und Kochen

mit Zucker fertig vertrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theure, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1.10, einzelne Päckchen, Ersatz für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Achtung! Nur echt mit Schutzmarke
Haarmann & Reimer's.

Zu beziehen in Pettau bei: A. Jurza & Söhne,
Heinrich Mauretter, Victor Schulzink.

Ratten tod

(Felix Immisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.



Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,
Pettau.



100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutsche Gasse Nr. 8, Budapest.

Wohnung,

3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. August ab zu vermieten. Anzufragen bei

W. Blanke, Hauptpl.

Franz Josef ☺ ☺ ☺ ☺

☺ ☺ ☺ **Bitterwasser**

ist das einzige angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel. — Überall erhältlich.

Soeben erschienen:
Höchst wichtig für Weingartenbesitzer!

Weinbauers Berather.

Anleitung zur Neuanlage und Bearbeitung der Weingärten von Joh. Belle.

Preis nur K 1.20.

Mit 36 Abbildungen!

Zu haben bei **W. BLANKE, Pettau.**

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie verändert an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Städtisches Fecht-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per Person 40 h, Studenten- und Militärtarten 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Jos. Gspaltl, Juwelier und in der Tabaktrafik, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museum-Vereines haben freien Zutritt.



Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and. schweren Zuständen leidet, verlangt Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schweizer Apotheke, Frankfurt a. M.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

liefer in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Jeder Mensch
versteht den großen Wert einer vergoldeten
Uhr sammt Kette
mit 2-jähriger Garantie, dazu noch 336 unentbehrliche Gegenstände und zwar: hochfeine Pariser Damenbroche mit Simili-Brillanten, 1 Paar ff. Boutous für Damen mit Simili-Brillanten, 1 Garnitur Doublegold-Manschetten- und Hemden-Knöpfe, Patentverschluss, 1 prachtvoller Ring mit imit. Edelstein, 1 hochs. Kreavattenunder, 1 hochs. Taschenmesser mit verschiedenen Klingen, 1 prachtv. Taschenschreibzeug, 4-teilig, 1 ff. Toilettenspiegel in Etui, 6 ff. Socktücher, 1 prachtvolle Zigarrispitze mit Bernstein, 20 nützliche Schreibrequisiten und noch 300 Stück unentbehrliche Diverse. Genannte 336 Stück zusammen mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, beziehen Sie direkt um fl. 1.90 per Nachnahme von der ersten Bezugsquelle **W. Klein, Krakau, Postfach 60.** Nichtpassendes Geld retournieren.

Sind Sie taub ??

Jede Art von Taubheit u. Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkuriertbar. Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave, Chicago, Ill.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Standes immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

NUR 3 KRONEN
zollfrei vorsichtig, genau geh. 24 std.
Uhr mit 3-Jähriger Garantie.

Außerdem erhält jeder Besteller der selben eine elegante, fein geschnittenen Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht convenieren, so wird dieselbe gern umgetauscht oder Bezug retournirt. Einzig und allein zu beziehen durch das Schweizer

Uhren-Engros-Etablissement
Basel-Horburg (Schweiz)
Nachweislich viele Tausende
sind vollständig zufriedenheit versandt.

In Waggonladungen zu 100 Meterzentner

ab Skalis offeriert

Brikets

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen,

Stückkohle

um 32 Kronen

für alle Stationen mit Ausnahme jener auf der Linie Unterdrauburg-Cilli

der Schalithaler Kohlenbergbau, Wöllan(Steierm.)

Thee und Chocolat Imperial

Trappistin (Liqueur)

Erzeugnisse des Patres Trappisten sind die Marken der feinen Welt und bei gleicher Qualität 40 — 60 Heller pr. Kilo billiger, als viele andere Erzeugnisse.

General Depot: Brüder Kunz, Wien,

Filiale: I., Kärntnerstrasse Nr. 22.

Concert-Bugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochseine Ausführung, auf verschiedenen Weltausstellungen infolge eleganter, dauerhafter Arbeit, sowie vollen, reinen Tönen preisgekrönt, versendet per Nachnahme die bestrenommierte Harmonikafabrik

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Klavierschlüssel, mit 3-fach 11-fästigem Doppelholz, vernickelt. Stahlblechschürgelenk, 2 Register und Doppelbässen à Stück M. 5,50, 36 cm. hoch.

Dieselbe Harmonika

mit 10 St. 3 echt. Reg. 70 St. K 9.—	mit 19 St. 4 echt. Reg. 100 St. K 15.—
10 " 4 " 90 " 11.40	21 " 2 " 116 " 18.—
10 " 6 " 130 " 22.80	21 " 6 " 154 " 33.60
10 " 8 " 170 " 36.—	21 " 8 " 194 " 48.—
Glockenspiel K 70 mehr.	Glockenspiel K 120 mehr.

Tremoloanalog wird mit K 1.20 extra berechnet.

Reich illustrierte Preisstattofe über Zugharmonika, Zithern, Violinen, mech. Musikwerke und alle anderen Musikinstrumente, sowie Copie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben werden gratis und franco verschickt. Umtausch in gntem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

Zeugnis.

Theile Ihnen hiedurch mit, daß die Harmonika gut angekommen und meine Wünsche bei weitem übertroffen hat, sowohl in Eleganz des Baues wie Solidität, als vornehmlich in vollen reinen Tönen der Stimmen, welches ich Ihnen der Wahrheit gemäß hiermit attestere.

Windesheim bei Kreuznach.

Johann Orthenberger L.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Chefredakteur: Hugo H. Hiltmann, Mit-
arbeiter: Rob. Hoffmann, Joh. S. Gaußler, Eb.
Hilf. Säfri. 104 Str. Stern. Bierzel. K. 6. Gang. K. 24.
Oesterreichische Forst- und Jäg-
erzeitung. Robert: 30. K. Kleinkl. Säfri.
55 Nummern. Bierzel. K. 6. Gangjahr K. 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Rob.: 4. bei
Wieg. 344. 55 Str. Bierzel. K. 6. Gang. K. 12.
Der Oekonom. Rob.: 20. März. 55 Str.
Gang. K. 2. Bei mindestens 50 Kr. K. 1.50.

Hugo H. Hiltmann's Journalverlag, Wien, I. Schanzergasse 6.

Wegen Familienstreit verkaufe mein ganz neu gebautes kleines Haus in Amtmannsdorf bei Pettau (Parterre-Zimmer, Küche, Speise, Holzlage etc.) zum Abreissen und Wiederaufbauen in Pettau. — Eventuell suche einen Maurermeister, dies nächstes Frühjahr für mich durchzuführen. Anfragen unter „R B 62“ poste restante Annenstrasse 19, Graz.



Apotheker A. Chierry's Balsam
mit der grünen Nonnenschuhmarke 12 kleine oder 6 Doppel-
flaschen K 4. — spesenfrei.

A. Chierry's Centifolien-Wundensalbe
2 Tiegel K 3.50 spesenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Chierry's Schuhengelapotheke in Pregrada
bei Röhrisch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1
Budapest: Apoth. J. v. Török u. Dr. Egger.

Agram: Apotheker S. Mittelbach.
En detail erhältlich überall.

Champagner Brüder Kunz.

Wer im Jahre 1900 zur Weltausstellung in Paris war und die Champagner-Kostlogen besuchte, der konnte die Überzeugung gewinnen, daß den Champagner von Brüder Kunz wegen seiner Güte den meisten französischen Champagner vorgezogen ist. — Probekästchen mit 2 Flaschen. — Sekt à fl. 1.50, Carte Blanche à fl. 2.—, Deutschmeister à 3 fl. franco allen Poststationen der Monarchie. In Kästen von 12, 25, 30 und 50 Flaschen en gros Preise.

Brüder Kunz, Wien XIX., Filiale I., Kärntnerstrasse 22.

Es ist erreicht!

Infolge der großen Beliebtheit, der sich unsere eichen Schweizer Gemontoir-

Brillant-Gold-Cavalier-Uhren
erfreuen, konnte die Fabrikation derselben derart rasch ausgedehnt werden, daß wir heute in der Lage sind, dieselben für

nur fl. 5,— porto- und zollfrei

(statt fl. 15.— wie früher) an Devermann abzugeben. Außerdem sind unsere Brillant-Gold-Uhren noch mit den größten Fortschritten der Uhrenfabrikation und mit vorzüglich reguliertem Präzis.-Wert, wofür 8 Jahre garantiert wird, berechnet, so daß dieselben heute einzigt unerreicht darstellen. Vermöge ihrer prachtvollen, eleganten Ausführung u. wunderbaren, funktvollen Guillocheirung mit 3 Minuten- und Springdeckel, sind dieselben von einer echt goldenen Uhr im Werthe von fl. 100,— nicht zu unterscheiden und bilden deshalb außerordentlich ein prächtiges Weihnachtsgeschenk.

Damen-Uhren fl. 7.50. Hierzu passende elegante echte Brillant-Gold-Herren-Ketten fl. 1.00 bis 4.—. Moderne lange Damen-Halsketten mit eis. Scheiben mit Hartstein, echtem Opal ob. Quaro Brillanten fl. 1.50— pro Str.

Unsere Brillant-Gold-Uhren erfreuen sich nicht nur bei Beamten ic., welche eine ganz genau gehende Uhr brauchen, sondern auch bei Denigen, welche einen vollkommenen Erfolg für eine goldene Uhr wünschen, der allgemeinsten Anerkennung u. Bewunderung. Verband geg. Vorauflösung od. Nachnahme. Nichtzuwendig Zurücknahme. Briefporto 25 Heller, Kosten 10 Heller.

Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz).

Lieferanten der ältestenischen Herrenuhren.

J. Sorfo

Maler und Anstreicher,
Farbenhandlung,

Pettau, Herrngasse 10,

empfiehlt dem geehrten P. T. Publicum alle Gattungen Ölfarben, trockene Farben, Lacke, Brunolin, Carbolineum ic. Ferner Fußbodenlack, Blitglasur, sehr schnell trockend auch für Kücheneinrichtungen sehr zu empfehlen. Fußbodenwickse, Gold- und Silberbronze mit Tinttur zum Selbstbronzeren von Rahmen, Figuren ic. Schuhcreme, Lederrappetur und Moment-Glanzwicke, Hutlacke ic. ic.

Größte Auswahl in Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Schuhbürsten, Pferde-, Kinderbürsten, Fußbodenwicksbürsten, Abstäuber, Bartwische, Wagen- und Toilettenschwämme u. s. w. zu mäßigen Preisen.

Maler- und Anstreicherarbeiten werden solid ausgeführt und billigst berechnet.



Echte wasserdichte

Tiroler Wettermäntel

aus reinen Kameelhaarleden, bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, empfehlen bei stets lagerndem Vorrathe à K. 20.—, 24.— und 30.—



Brüder Slawitsch
Pettau.

Für Damen und Kinder wird jede Grösse auf Bestellung entgegengenommen.



Tafel- oder Curtrauben.

Die schönste und feinsten Chasselas und Muscateller gemischt in 5 Kgr. Postkästchen oder Körbe portofrei um 4 Kr. Nachnahme oder Vorhereinsendung; nur Muscateller allein 5 Kgr. 5 Kronen, Szegzárde Eigenbau-Rothwein, in 0.70 Liter-Flaschen gefüllt, portofrei K 3.60, mehrere hundert Hectoliter heuriger feinster Sorten-Wein oder Lese-Eigenbau billigst bei

Martin von Willinger

Gross-Wein-Producent in Zombia (Ungarn.)

Obst- und Wein-Pressen mit Doppel-Oberdruck, sowie Traubensmühlen

eigener Erzeugung
sind lagernd und preiswürdig abzugeben in der
Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metallgiesserei

JOSEF LORBER & Co.
Sachsenfeld, Steiermark.

Burenkrieg Chinawirren Weltgeschichte

in 100 Bildern mit erklärendem Text. Preis nur K 1.20.
Zu haben bei **W. Blanke**, Buchhandlung, Pettau.

Curort
Rohitsch-
Sauerbrunn.

Sädbahnstation Pölsbach.
Prachtvoller Sommeraufenthalt.
Für Magen-, Leber- und Nieren-
leiden, Zuckerharnruhr, Gallen-
steine, Katarrhe der Schleim-
häute. Prospekte durch den Director.

Christof Mösslacher

Velden am Wörthersee.

Mit Heutigem gebe ich bekannt, dass ich Herrn **Heinrich Mauretter**, Spezerei-, Wein- und Delicatessen-Handlung, Pettau, Florianiplatz, den Alleinverkauf meines Wörthersee Dessert-Käses erhielt habe; für gute Qualität wird bestes gesorgt.

Achtungsvoll

Ch. Mösslacher.

Coffon, Coffon, Coffon.

Weil Coffon der wertvollste und wohlsmekendste Kaffeezusatz ist.
Weil Nervenleidende, Schwache und Kinder in Coffon einen guten,
gefunden nahhaften Erfolg für Kaffee finden.
Weil Kinder sich an Cacao, nicht aber an Coffon abtrinken,
Weil jede Mutter gerne kauft, was der Gesundheit ihrer Kinder zuträglich ist,
Weil Coffon nicht nur der beste Kaffeezusatz, sondern auch der beste
Kaffee-Ersatz ist.

Darum ist Coffon Hausfreund in Hütte und Palast.

Kaffee- und Thee-Import
Kaffee-Gross-Rösterei

Brüder Kunz, Wien
Filiale: I., Kärntnerstraße 22.

THERMOPHOR



Verkaufsstelle: in Pettau: Apotheke zum goldenen Hirschen.

Thermophor-Geschirre aller Art
Essenträger, Jagdmenagen
zum vielständigen Warmhalten
von Speisen und Getränken
ohne Feuer.

Milchthermophore
zum 8—10-stündigen Warmhalten
von Säuglingsmilch
ohne Feuer.

Thermophor-Compressen
stundenlang Wärmeapplication
ohne Feuer.

**Taschen- u. Muffwärmer, Fuß-
bänke, Leibwärmer etc.**
Prospecta gratis und franco.
Öst.-ung. Thermophor-Unternehmung,
Wien.

mit entsprechender Schulbildung, der
wo möglich auch etwas Slovenisch
versteht, wird für die

Lehrling

Buch- und Papierhandlung
W. BLANKE in Pettau

mit 15. October aufgenommen.

Seit vielen Jahren bewährte Hausmittel

von
Franz Wilhelm

Apotheker



Markenschutz
in vielen Städten

Auf Ausstellungen
mit gold. Preisen
prämiert.

k. u. k. Hoflieferant

in
Neunkirchen, Nied.-Österreich

Franz Wilhelm's abführender Thee
1 Paket K 2.— Post-Colli = 15 Paket
K 24.—

Wilhelm's Kräuter-Saft
1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen
K 10.—

K. k. priv.

Wilhelm's flüssige Einreibung
„Bassorin“

1 Plützerl K 2.— Post-Colli = 15 Stück
K 24.—

Wilhelm's Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln
K 7.— 5 Dutzend Schachteln K 30.—

Post-Colli franco Packung in jede öst.-ung. Poststation.
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten
Original-Packungen, wo nicht erhältlich direkter
Versandt.

Die neuesten Futterbereitungs-Maschinen zur Winter-Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer
Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- und Kartoffel-Schnedmaschinen,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Öfen

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar,
zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln für viele land-
und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukuruz-(Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen,
Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.
Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)
ohne Wechselräder, für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentirte

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der
Obstbaumshädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, III Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge u. zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Illustriertes Unterfränkisches Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blaude in Pettau.



Das Geheimbuch.

Novelle von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

Der Zufall war günstig, denn schon nach einer Viertelstunde kam der ausgeschickte Bote mit dem Manne zurück, der die letzten Stunden des Kranken gepflegt hatte. Er erklärte sich sofort bereit, das Geschäft auszuführen. Dem Armen stand ja ein guter Lohn in Aussicht.

Selma weigerte sich, das Zimmer zu betreten.

„Sie haben recht,“ meinte der Wärter; „wer Angst hat, muß zurückbleiben. Ich fürchte mich nicht. Was sollte auch daraus werden, wenn niemand den Mut hätte, die Kranken zu pflegen?“

Die Tante übergab ihm den Schlüssel.

„Begleiten Sie mich, junger Herr?“

„Ja!“

„Nun, so kommen Sie in Gottes Namen! Was geschehen soll, geschieht. Niemand kann seinem Schicksale entgehen und wenn er sich meilenweit flüchtet. Das ist meine Ansicht und dabei bleibe ich!“

Das Zimmer Hallings lag am äußersten Ende des Korridors. Der Wärter kannte es und erschloß mit sicherer Hand die Thür desselben. Furchtlos trat er ein. Alle Fensterflügel waren geöffnet; der Lufzug, der entstand, traf den jungen Mann, der an der Thür stehen blieb.

„Was soll ich suchen, Herr?“ fragte der Wärter.

„Sehen Sie jenen Rock auf dem Stuhle?“

„Ja!“

„In einer der Taschen muß sich eine Börse befinden . . .“

Der Wärter nahm den Rock und durchsuchte die Taschen.

Karl mußte weinen, als er durch das Zimmer blickte, in dem er mit dem Vater manche Abendstunde traurlich verplandert hatte. Dort stand das bequeme Sofa, auf dem Halling sein Mittagschlafchen zu halten pflegte . . . jetzt hatte er die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen. Über dem Sofa hing die große Photographie des Verstorbenen . . . wie freundlich lächelten die lieben Züge den Sohn an, der die Schwelle nicht zu überschreiten wagte. Tod und Verderben wohnten in dem traurlichen Zimmer, das vor kurzer Zeit frohe Menschen beherbergte. Der Hut des Verstorbenen stand auf der glänzenden Kommode; daneben lehnte der Stock. Auf dem runden Tisch die Uhr und das Portefeuille. Dort hing der graue Schlaftrock.

„Hier ist die Börse!“ rief der Wärter.

„Was enthält sie?“

„Fünf harte Thaler und einen Schlüssel.“

„Geben Sie mir den Schlüssel.“

„Hier ist er, lieber Herr.“

„Die Börse mit dem Gelde mögen Sie behalten.“

„Danke! Ach, ich kann das Geld recht wohl brauchen.“

Karl hatte den ihm wohlbekannten Schlüssel in der Hand. Er fühlte sich nicht erwehren, ihn an die Lippen zu drücken. Mit diesem Schlüssel ging das ganze Geschäft an ihn über. Nun sollte er alle Geheimnisse seines Vaters kennen lernen, sollte aber auch alle Pflichten desselben erfüllen, alle Lasten tragen.

Der Wärter hatte das Zimmer geschlossen, lieferte den Schlüssel ab und entfernte sich. Karl traf Selma in ängstlicher Erregung.

„Mein Gott,“ rief sie unter Thränen, „wenn Dir nur nicht ein Unglück zustoßt.“

„Beruhige Dich, liebe Tante; ich habe die nötige Sorgfalt angewendet. Hier ist der Schlüssel, dessen ich dringend bedarf . . . bald ich die Ordnung in dem Comptoir herstellen habe, beraten wir die häuslichen Angelegenheiten.“

Selma weinte und Karl weinte einige Augenblicke mit ihr,

dann ging er nach dem Erdgeschoße zurück. Als er das Comptoir betrat, fand er den ersten Commis vor, einen stattlichen Mann von achtundzwanzig Jahren. Hugo Schwarz diente schon lange der Firma Halling; der verstorbene Chef, der ihn oft auf Reisen geschickt, hatte den gewandten und zuverlässigen Commis hochgeschätzt, und auch Karl fühlte sich zu ihm hingezogen, da Schwarz im Umgange den liebenswürdigsten Charakter zeigte.

„Ah, Herr Halling,“ rief er teilnehmend aus, „das Schicksal hat Sie schwer heimgesucht! Ich kann es noch immer nicht glauben, daß eine so schreckliche Veränderung bei uns eingetreten ist! Mir möchte das Herz zerpringen!“

Der Sohn vom Hause reichte ihm traurig die Hand.

„Ich bin von Ihrer innigen Teilnahme überzeugt, Herr Schwarz; Sie haben einen braven Chef, ich habe den besten Vater verloren. Helfen Sie mir die schwere Last tragen, die mir aufgebürdet ist. Der Schmerz beeinträchtigt meine Thätigkeit . . .“

„Verlassen Sie sich auf mich, ich werde Ihnen nach Kräften zur Seite stehen, und ich vermag Ihnen zu nützen, da mir Herr Halling schon einen ausgedehnten Wirkungskreis angewiesen hat. Meine Thätigkeit werde ich von nun an verdoppeln . . .“

„Zählen Sie auf meine Dankbarkeit!“

Ein Handschlag besiegelte diese Abmachung.

Hugo Schwarz trat an sein Pult und begann zu arbeiten.

Jetzt erschien auch der alte Kassierer, ein im Dienste der Firma ergrauter Mann.

„Horn!“ rief ihm Karl entgegen.

„Lieber Herr!“ stammelte der Alte.

„Kommen Sie endlich! Ich habe mich nach Ihnen gesucht! Sie, der Freund meines Vaters . . .“

Horn trocknete sich die Augen; er mußte sich gewaltsam fassen, ehe er Worte finden konnte, um dem jungen Manne seine Teilnahme auszudrücken. Karl warf sich erschüttert an die Brust des alten Mannes.

„Wie soll das werden, Horn? Der Vater ist so leicht nicht zu ersezgen!“

„Vertrauen Sie Ihren treuen Arbeitern; da außerdem die größte Ordnung in dem Geschäft herrscht, wird eine Unterbrechung nicht eintreten, die der Firma schaden könnte. Wir müssen freilich unsern Schmerz bekämpfen, müssen mit Fassung und Ruhe an die Arbeit gehen. Rings um uns her holt die schreckliche Krankheit ihre Opfer . . . sie wird ja wohl an diesem Hause vorübergehen, das bereits einen hohen Tribut gezollt. Ich weiche nicht von meinem Posten; mein Leben steht, wie an allen anderen Orten der Erde, in Gottes Hand. Wie es auch kommen möge, ich erfülle meine Pflicht!“

Horn sprach noch einige tröstende Worte, dann betrat er das Kassenzimmer, um sein Tagewerk zu beginnen. Zwei jüngere Commis kamen noch, die unter der Aufsicht Hugo Schwarz's arbeiteten.

Karl befand sich in dem Kabinette des verstorbenen Vaters. Eine ernste Stunde war für ihn gekommen. Im stillen gelobte er sich, streng den Weg zu verfolgen, den der Vater so ehrenvoll ihm gebahnt hatte. „Ich werde Deinem Namen keine Schande machen,“ murmelte er vor sich hin; „die Ehre soll mein Prinzip, Gewissenhaftigkeit meine Richtschnur sein. Mit Gott schreite ich zum Werke, mit Gott will ich es fortsetzen und vollenden!“

Er öffnete den eisernen Schrank, der zur Seite des Arbeitspultes stand. Noch nie hatte ein anderer, außer dem Chef, die Hand an dieses Gerät gelegt, das die Geschäftsgeheimnisse der alten Firma barg. Die schwere Thür stand offen, die dunkeln Fächer zeigten sich. Hier lagen einige Pakete Banknoten, dort standen kleine Säcke mit geschlagenem Gelde. Auch die Mappe erkannte

der Sohn, in welcher der Vater wertvolle Dokumente aufbewahrte. Er nahm den Bestand des Vorhandenen auf, der seinen Erwartungen nicht entsprach. „Der Vater“, dachte der junge Mann, „war zu klug, als daß er große Kapitale hier zinslos aufzubewahren sollte, das Geld steckt in rentablen Unternehmungen.“

Die Mappe enthielt Eisenbahnaktien und Staatsobligationen aber leider auch nicht von dem Werte, den man bei dem reichen Halling voraussehen durfte. Karl zog nun die Bücher hervor. Der Bestand stimmte genau mit den eingetragenen Posten. Nun öffnete er das Geheimbuch. Der zuletzt eingetragene Satz erregte seine Aufmerksamkeit. Er las: „Die schreckliche Krankheit hat mich ergriffen, sie kann mich töten; ich halte es für meine Pflicht, hiermit zu bekennen, daß meine Schwester Selma zu fünfundsechzigtausend Thalern an meiner Firma beteiligt ist, die sie einst bar bei mir deponierte. Sollte ich sterben, so wird mein Sohn und Erbe für Rückzahlung sorgen. Es ist dies eine Ehrensache für ihn, da meine Schwester keinen Depositenchein besitzt, auf dessen Grund sie Ansprüche erheben kann. Ich schreibe unter heftigen Schmerzen diese Erklärung nieder. Schenkt mir Gott das Leben, so werde ich selbst diese Angelegenheit ordnen.“ Friedrich Halling.“

Karl betrachtete erstaunt die Zeilen, die er, obwohl sie flüchtig und verzerrt geschrieben, doch für die Züge seines Vaters halten mußte. Der Schmerz hatte die Hand des Kranken zittern gemacht, es ließ sich dies nicht verkennen. Auch war von der Ehrlichkeit Hallings zu erwarten, daß er aus Besorgnis vor dem raschen Tode diese Erklärung abgab, die seine einzige Schwester sicher stellte. Der junge Mann rieb sich die Stirn. Dass die Firma so schwer belastet sei, hatte er nicht für möglich gehalten. Er ging und holte den Kassierer.

„Lesen Sie, lieber Horn!“

Nachdem der Alte die Zeilen gelesen, sah er erstaunt auf. Dann las er noch einmal mit halblauter Stimme.

„Horn, Sie haben das volle Vertrauen besessen ... hat er je über diesen Punkt ein Wort geäußert?“

„Nein!“ versicherte der alte Mann. „Gehen Sie die Notizen in dem Geheimbuch durch, Herr Halling, der verlinlich gewissenhafte Mann, hat gewiß die Summe eingetragen, als sie ihm abgeliefert ward.“

Man suchte, fand aber nicht die geringste Andeutung

„Seltsam, seltsam!“

murmelte Horn. „So lange ich hier diene, ist mir nie ein Zufluss von fünfundsechzigtausend Thalern bekannt geworden.“

Der verstorbene Halling war Buchhalter bei dem früheren Chef der Handlung gewesen, hatte die einzige Tochter desselben geheiratet und das blühende Geschäft übernommen, um es unter seiner Firma fortzuführen.

„Die Familie meines Vaters,“ sagte Karl, „hat nie Vermögen besessen . . .“

„Ich weiß es wohl; alles, was vorhanden, stammt von Ihrer seligen Mutter. Halling hat nichts mitgebracht als seine Kenntnisse und seine rastlose Tätigkeit. Tante Selma kann unmöglich

reich sein, während ihr Bruder arm gewesen ist. Hat er sie doch zu sich genommen, damit sie nicht um Lohn bei anderen Leuten dienen solle. Sezen wir nun auch den Fall. Ihr Vater habe auf eine delikate Weise die Zukunft seiner Schwester sichern wollen, so würde er dies gewiß nicht auf Kosten seines einzigen Sohnes gethan haben, dessen Existenz in Frage gestellt wird, wenn dem Geschäft eine so bedeutende Summe abgeht. Fünfundsechzigtausend Thaler! Nein, es ist nicht möglich! Ich begreife den Zusammen-

hang der Dinge nicht. Hätte Ihnen der Vater zur Pflicht gemacht, Selma nicht zu verlassen, so ließe sich dies durch die seines Charakters rechtfertigen; aber daß er Sie ruinieren, um Schwester reich zu machen . . .“

Horn schüttelte stark das graue Haupt.

Karl erzählte nun, wie er zu dem Schrankschlüssel gekommen; er schilderte Selmas Angst und fragte dann: „Halten Sie die Schrift für die meines Vaters?“

Der Kassierer betrachtete aufmerksam die Züge. „Ich weiß nicht,“ murmelte er, „das ich daraus machen soll. Eine zitternde Hand hat die Zeilen geschrieben, die entfernte Unschärfe mit den Zügen Ihres Vaters tragen . . . das Geheimbuch hat wohl verwahrt in dem schweren Eisenschrank gelegen . . . den Schlüssel hat Herr Halling bei sich getragen, er legte ihn nie von sich . . . der Krankenwärter hat ihn dem Rocke entnommen, den Selma und der andere Mensch nicht anzugreifen gewagt.“ Wie haben Sie den Schrank gefunden?“

„Regelmäßig und fest verschlossen. Ich hatte Mühe, ihn zu öffnen.“

„Wunderbar!“ murmelte Horn. „Stimmt die Kasse?“

„Bis auf den letzten Thaler.“

„Wenn es einem Diebe oder Betrüger gelungen wäre, den Schrank zu öffnen, so würde er diese Notiz nicht in das Geheimbuch gemacht, sondern einfach das Geld und die Wertpapiere gestohlen haben. Es ist das ein kürzerer Weg, reich zu werden. Ich finde keinen Schlüssel zu diesem Rätsel.“

„Was beginne ich?“

Der Kassierer zuckte mit den Achseln.

„Horn, raten Sie mir!“ rief bittend der junge Mann. „Sie beginnen unter sehr schweren Verhältnissen, mein armer Freund!“

„Soll ich mit Selma Rücksprache nehmen?“

„Nein!“

„Sie darf das Kapital nicht zurückziehen.“

„Schweigen Sie,“ flüsterte Horn: „schweigen Sie vorderhand.“

„Aber der letzte Wille meines guten Vaters muß mir heilig sein.“

„Dieser Meinung, lieber Karl, bin ich auch. Es kommt nur darauf an, ob die Verpflichtung, die Ihnen das Geheimbuch auferlegt, der letzte Wille Ihres Vaters ist. Ich habe an dem Sterbebette meines guten Herrn gestanden, ich habe ihn nicht verlassen, bis er den letzten Atemzug gethan . . . war er auch kraftlos, litt er auch unzählige Schmerzen . . . mir hätte er gewiß eine Andeutung über die ernste Sache gegeben.“

Selma kam und ging, fragte oft nach dem Verfinden des leidenden Vaters; aber auch sie hat kein Wort geäußert, das meine Aufmerksamkeit erregte.“

„Warten Sie, Karl ist das beste. Thun als ob nichts vorgega und behandeln Sie Tante wie bisher. Schweigen Sie . . . Geheimbuch verschließen Sie sorgfältig. Später beraten wir weiter.“

Karl tat, wie gesagt. Der Gang ward nicht unterbrochen. In den Vierstunden fand

junge Mann Gelegenheit, mit Selma längere Zeit zu sprechen: äußerte kein Wort über ihr Verhältnis zu dem verstorbenen Vater und zeigte überhaupt kein Interesse für die Nachlassenschaft. die wiederholte Frage, ob Halling nicht einen Wunsch ausgedrückt oder eine Bestimmung hinterlassen habe, antwortete sie: „weiß nichts.“

Karl teilte dies dem Kassierer mit.

„Mein junger Freund,“ sagte Horn, „ich habe über die



Der Nordpolforscher Baron Nordenstiöld †.

(Mit Text.)



Die Anlagen der Hamburg Amerika Linie im Auszubau in Cuxhaven.

legenheit nachgedacht und gefunden, daß sie sehr geheimnisvoll ist. Beobachten Sie! Ein schneller Tod bewirkt oft seltsame Dinge."

Die Vernichtung des Geheimbuches hätte den jungen Mann



Professor Birkhows Geburtshaus in Schivelbein.

brachte zahlreiche Kondolationen und Beileidsbesuche, die Selma empfing. Halling war ein zu geachteter Mann gewesen, als daß seine Freunde sich hätten abhalten lassen, das Trauerhaus zu betreten. Die Nachricht von dem jähnen Unglück hatte sich erst nach dem Begegnisse verbreitet; man hatte nicht einmal in größeren Kreisen gewußt, daß der Kaufherr frank gelegen. Die Bestirzung war eine allgemeine, das Mitteil ein inniges. Erst abends sieben Uhr, als die Comptoirs geschlossen waren, konnte Karl sich entfernen, um den Besuch abzustatten, der ihm am Herzen lag.

"Wohin gehst Du?" fragte Selma, als sie ihn mit Hut und Stock erblickte.

"Ich will mit unserm Rechtsanwalt beraten, der mir sagen soll, was ich bei Übernahme der Firma zu beobachten habe. Es gibt gewisse Formalitäten, die erfüllt werden müssen."

Weitläufigkeiten können nicht entstehen, da Du der einzige Erbe bist. Statt des Vaters vertrittst Du die Firma nach allen Richtungen hin . . ."

"Gewiß, Tante!"

"Du übernimmst alle Rechte und alle Verpflichtungen."

"Die ich zu leisten schuldig bin."

"Und dazu bedarfst Du keines Advokaten, der die Angelegenheit in die Länge zieht, um zu liquidieren. Der selige Friedrich hatte nicht gern mit Rechtsanwälten zu thun."

"Es handelt sich auch nicht um einen Prozeß, liebe Tante, sondern nur um die Erfüllung von Formalitäten, die das Gesetz vorschreibt."

"Du solltest heute nicht ausgehen, Karl."

"Warum?"

"Es ist so unheimlich still in unserem Hause; ich sehne mich nach Unterhaltung . . . außerdem ist es nicht geraten, gerade jetzt fremde Häuser zu betreten . . . die schreckliche Krankheit wütet noch immer fort. Man sagt, es sterben ganze Familien aus. Wäre ich nicht an die Wirtschaft gebunden, die ich unmöglich den Domestiken überlassen kann, ich würde die Stadt verlassen."

Karl reichte ihr die Hand mit der Bemerkung: "Ich werde nicht lange ausbleiben." Selma hatte das erste Wort über den Fortgang des Geschäfts gesprochen. Warum wollte sie die Einmischung des Rechtsanwaltes nicht? Warum sprach sie von Rechten und Pflichten? Sie mußte doch wohl Forderungen an den Bruder haben, die geltend zu machen sie unterließ, da die Zeit dazu eine ungeeignete war. Karl suchte wirklich den Rechtsanwalt auf, um ihm das Ordnen seiner Angelegenheiten zu übertragen. Starke, so hieß der Jurist, hörte mit Entsetzen die Trauerbotschaft. Halling war ihm bestreudet gewesen, er hatte oft heitere Stunden mit ihm verlebt.

"Es ist gräßlich!" murmelte der fünfzigjährige Mann, der sich kaum fassen konnte. "Halling stand noch in der Kraft seines Lebens,

er konnte noch viel Gutes wirken . . . O, wie beklage ich den teuren Freund!"

Er mußte sich die Augen trocken.

Man sprach endlich von Geschäftsaangelegenheiten.

"Ich werde alles, alles besorgen," versicherte der Advokat. "Arbeiten Sie ruhig in Ihrem Comptoir und überlassen Sie mir die nötigen Anmeldungen bei der Obigkeit."

"Herr Advokat, eine Frage möchte ich an Sie richten."

"Fragen Sie, mein lieber Freund."

"Hat mein Vater ein Testament gemacht?"

"Nein."

"Sie müssen es wissen, daß er sich stets Ihres Rechtsbeistandes bediente, nichts ohne Ihren Rat unternahm."

"Er hat nie davon gesprochen, auch ist ein Testament nicht nötig, da Sie, der einzige Sohn, der gesegnige Erbe sind. Sie haben mit niemandem zu teilen, niemandem Abfindungssummen auszuzahlen. Da Sie überdies großjährig sind, wird die Übertragung der Firma auf Sie ohne weiteres stattfinden."

Die Unterredung war zu Ende. *

Der junge Mann erreichte bald das nahe Thor, verfolgte einen mit Akazien befesteten Fußweg und schritt rasch einer Häusergruppe zu, die von lebendigen Decken umgeben ward. Die Häuser, vier an der Zahl, bestanden alle nur aus einem Erdgeschosse. Sie bildeten eine Reihe, hinter der sich Gärten und Felder ausdehnten. Der Fußweg führte an den Thüren vorüber. Der Augustabend war wunderbar schön; in voller Majestät schwieb der Mond am Himmel, goldenes Licht auf die Stadt herabsendend, in der Angst, Schrecken und Trauer herrschten. Die Häuser aber lagen so friedlich, so still, als ob der böse Geist, der die Straßen der Stadt durchzog, sie vergessen hätte, oder keine Gewalt über sie habe. In den Linden flüsterte ganz leise der Abendwind, und an den Obstbäumen unterschied man die reisenden Früchte, deren Last die Zweige herabzog. Hier und dort schimmerte Licht aus den Fenstern, die der frischen Abendluft geöffnet waren. Man hörte die Worte der Bewohner, die sich unterhielten. Karl achtete nicht daran, er ging an den ersten drei Häusern vorüber; an dem vierten, dem letzten, blieb er stehen. Die Thür und die Löden der Fenster waren geschlossen. Es schien, als ob das freundliche Haus nicht bewohnt sei. Kein Laut, kein Geräusch klang aus dem Innern.

"Was ist das?" dachte Karl bestürzt.

Er trat zu der Thür, deren gelbes Messingblatt hell erglänzte, und erschloß den Griff der Glocke. Ihm fehlte der Mut, ein



Professor Rudolf Virchow. (Mit Text.)

Zeichen zu geben, die ihm vielleicht eine schreckliche Gewissheit verschaffte. Die Geliebte wohnte hier mit der Mutter, die schöne und brave Auguste, an der sein Herz in schwärmerischer Leidenschaft hing. Frau Bauer war die Witwe eines Lehrers, der vor



Händler: „Da, laufen's a Ulmer Domhauß.“ — Stubenmädchen: „Ja, was sangt denn i mit dem Dom an, wann i gewinnen thät?“

drei Jahren gestorben. Das Häuschen und der Garten waren ihr Besitztum; ein kleiner Witwengehalt machte es ihr möglich, mit dem einzigen Kinder in stiller Abgeschiedenheit sorglos zu leben. (Forti. folgt.)



Der Nordpolforscher Baron Nordenstöld f. Der berühmte Geognost und Polarreisende Baron Erik Nordenstöld ist am 12. August zu Stockholm gestorben. Erik von Nordenstöld war am 18. November 1832 in Helsingfors geboren. Er studierte in Helsingfors, machte mit seinem Vater, der Chef des finnlandschen Berg- und Hüttenwesens war, viele Reisen und wurde 1858 in Stockholm als Professor und Vorsteher am mineralogischen Seminar angestellt. Darauf machte er drei kleinere Polarreisen, die vierte mit der vom Staate ausgerüsteten „Sofia“, mit der er 1868 Spitzbergen genauer erforschte und den nördlichsten bisher von keinem Fahrzeug besuchten Punkt, 81° 42' nördl. Br., erreichte. 1870 drang er in Grönland vor und fand die drei größten bis jetzt bekannten Meteoriten. Eine fünfte Expedition führte er 1872 nach Spitzbergen aus, wo er überwinterte. 1875 und 1876 fuhr er durch das Karische Meer nach der Mündung des Jenissei. Seinen größten Ruhm erwarb er sich durch die Umschiffung der Nordküste von Sibirien, die er 1878 und 1879 auf der „Bega“ ausführte. Seine letzte Reise ging 1883 wieder nach Grönland. Die Zeit zwischen den Reisen widmete er der Beschreibung derselben, sowie der wissenschaftlichen Wertung seiner Entdeckungen. Im Jahre 1880 verließ ihm der König für seine Verdienste den Freiherrentitel.

Professor Rudolf Virchow. Unter den vielen glänzenden Namen, welche als Lehrer die Berliner Universität aufweist, wird immer als einer der ersten der Name Rudolf Virchow genannt werden, welcher am 13. Oktober d. J. seinen 80. Geburtstag feiert. Weit über die Grenzen unseres Vaterlandes ist Rudolf Virchow anerkannt als eine Autorität ersten Ranges auf dem Gebiet der medizinischen Wissenschaft. Er blickt auf ein arbeits- und erfolgreiches Leben zurück. Virchow wurde am 13. Oktober 1821 in dem kleinen pommerschen Städtchen Schivelbein bei Göslin geboren, besuchte das Gymnasium in der legeren Stadt und studierte dann in Berlin Medizin als Jüngling des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm-Instituts. Nachdem er 1843 promoviert hatte, wurde er zunächst Unterarzt an der Charité und 1848 Professor daselbst. Im Jahr 1847 habilitierte er sich an der Berliner Universität, und folgte 1849 einem Ruf als ordentlicher Professor nach Würzburg. Im Herbst 1856 kehrte Virchow wieder als ordentlicher Professor und als Direktor des pathologischen Instituts an die Universität Berlin zurück. Später wurde er Mitglied der Akademie und Geheimer Medizinalrat. Ganz hervorragend sind unter seinen Verdiensten um die öffentliche Gesundheitspflege.



Ein Epeurier. Richter: „Angestalter, haben Sie noch was zu sagen?“ — Ich bitte, wenn ich verurteilt werden sollte, daß es schnell geht, damit ich rechtzeitig zum Mittagessen ins Gefängnis hinunterkomme.“

Billige Bejorgnis. Meilender (im Stationsrestaurant): „He, Señor — das Beefsteak ist ja so klein!“ — Kellner: „Zawohl, wenn Sie nicht essen, versäumen Sie den Zug!“

Weiche Grbin (nachdem ihr ein Antrag gemacht): „Wie, Sie wollen mich heiraten und haben gar keinen Beruf?“ — Bewerber: „Nein, ich möchte mich nur Ihnen widmen!“

Eigenartiger Sammelsport. Ein neuer Sammelsport und zwar der reichen Amerikanerinnen ist, die Fingerhüte weiblicher Verhüththeiten zu sammeln, und zwar mit einer Ausdauer, die wirklich einer besseren Sache würdig wäre. So besitzt z. B. Frau Vanderbilt in New-York den Fingerhut der „ausgezeichneten Schneiderin“ der Königin Elisabeth von England, ferner einen Fingerhut aus den früheren Mädchenjahren der Königin. Dieser besteht aus Silber, zeigt die Spuren fleißiger Benutzung und ist sehr klein. Ein sehr viel gebrauchter Fingerhut derselben Sammlung gehörte einst der Prinzessin Alice von England, spätere Großherzogin von Hessen. Dieser Fingerhut ist ein besonders schönes Exemplar aus Gold und Edelsteinen und stammt von der jetzigen Prinzessin von Wales her. — dn —

Er hat recht. Sie: „Nun, wie gesiel die heut' die Primadonna?“ — Er: „Ich fand sie reizend, wie einen Engel!“ — Sie (seifersüchtig): „Hast Du denn gesehen, wie gemalt sie war?“ — Er: „Ja, hast Du denn je Engel gesehen, die nicht gemalt waren?“

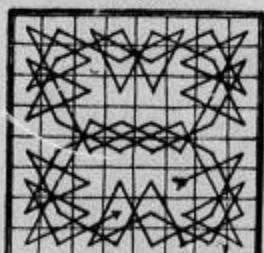


Erhöhung der Dauerhaftigkeit der Dachpappe. Die Dachpappe in der bisherigen Zubereitung hat mancherlei Nebenstände und ist insbesondere von zu geringer Dauerhaftigkeit, der Anstrich mit Theer muß öfters erneuert werden. Diese Nachteile werden um ein bedeutendes verringert, wenn man dem Theer zur Hölle gelöscht Kalk zugesetzt, das Ganze gut vermengt und die aufgenagelte Pappe damit bestreicht. Die dadurch erzielten Vorteile sind: Geschlossenheit des Anstriches, da der Kalk den Theer sofort bindet; der Anstrich läuft nicht ab, selbst wenn die Hitze sehr groß ist; es bildet sich ein glasklarer Überzug, der zäh und wasserfest ist; die schwarze Theersfarbe wird durch den Kalk abgedämpft, infolgedessen wird die Hitze unter der Dachpappe weniger drückend; der Anstrich wird überhaupt haltbarer, so daß auch die billigste Pappe, sowie eine dünne Bretterwand verwendet werden kann.

Reisspeise. Nachdem $\frac{1}{4}$ Kilo Reis gewaschen ist, wird er mit etwas Wasser und einem Stückchen Butter zugegeben, und wenn er trocken ist mit 1 Liter kochendem Milch langsam weichgekocht und fleischig umgerührt, um das Anbrennen zu vermeiden. Dann wird der weiche Reis in eine Schüssel gelegt, etwas Salz und nach dem Erkalten 2 Eier beigegeben. Die verrührte Masse giebt man nun in eine Pfanne, in welcher apfelsaftig Schmalz oder Butter heiß gemacht wurde, läßt sie Farbe bekommen, wendet sie mit dem Backhäufchen und macht kleine Stückchen daraus, welche dann in eine tiefe Platte kommen mit Zucker und Zimt bestreut und mit gebündelten Kepfeln garniert werden.

Gegen den Apfelwickler, dessen Maden die Würmstichtigkeit der Äpfel hervorrufen, muß im Herbst mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vor gegangen werden. An das Absammeln des Fallobstes wurde auch an dieser Stelle schon erinnert; sehr wichtig ist ferner auch noch das Auslegen von Fangglürteln um die Bäume und hauptsächlich das Absuchen vieler Maden unter Blättern, in den Sprüngen der Apfelsässer oder sonstwo im Obstspeicher. — Wird in dieser Weise Jahr für Jahr fortgeführt, so kann mit Sicherheit auf allmäßliches Verschwinden dieses argen Schädlings gerechnet werden.

Auflösung.



Da meinen Büchen sinkt ein Blatt,
Der Sonne mild, des Regens latt;
Als dieses Blatt war grün und neu,
Datt ich noch Eltern, lieb und treu.
O wie vergänglich ist ein Laub,
Des Frühlings Kind, des Herbstes Raub!
Doch hat dies Laub, das niedergebett,
Wie so viel Vieles überlebt.

Problem Nr. 11.

Von W. Gorgias.

Schwarz.



Matt in 3 Zügen.

Charade.

Du siehst das Erde munter weiden,
Es hilft sogar dich zu belieben.
Das Andre trägt den Ernteogen,
Das Ganze wächst an vielen Wegen.

Julius Hale.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Es nennt mit A dir einen Baum,
Und I ist's dünn, man sieht es kaum.

Und wird ein K ihm eingestellt,
Dann wächst es draußen auf dem Feld.

Julius Hale.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagrams: Kakau, Kakao. — Des Homonyms: Stift.
Der Charade: Ara, Mat, Ararat.

Alle Rechte vorbehalten.